

wenn der so fleißige Verfasser sein Werk auch noch in dieser Hinsicht vervollkommnete.

Das Buch sei nicht nur den Historikern, sondern auch den Soziologen empfohlen. Denn es regt dazu an, das – leider bis in die neueste Zeit aktuelle, auch die anderen Kontingente betreffende – Problem „Grenzverschiebung“ generell anzupacken und durch Vergleich zu erhellen. Es müßten geschildert werden: Vorgänge zu Lasten einer kulturell unterlegenen Bevölkerung (z. B. der Indianer), zu Lasten einer Bevölkerung von ähnlichem Kulturniveau (z. B. den Moslims auf der Iberischen Halbinsel) und zu Lasten von Völkern, die dem Aufgehen in den Bevölkerungen der benachbarten, politisch überlegenen Mächte keinen wesentlichen Widerstand entgegengesetzten (wofür der Osten bis nach Rußland hinein Beispiele anbietet). Zu sondern wären die Fälle, wo (wie in Spanien) der religiöse Unterschied das Vorverlegen der Grenze erschwerte, wo (wie in Ostdeutschland) der gleiche Glaube das erleichterte, und zu klären wäre, welche Bedeutung die Gleichheit bzw. Ungleichheit der Sozialstrukturen gehabt hat.

Auch der Verfasser möchte seine Bände unter diesem Gesichtswinkel betrachtet wissen. Gleich am Anfang bezeichnet er sie als „a laboratory model for observing the medieval colonial process in a particular context“.

Göttingen

Percy Ernst Schramm

Reformation

Peter Meinhold (Hrsg.): *Reformation im Bild. Orte und Menschen um Luther*. Herausgegeben von Peter Meinhold, englische Übersetzung: Walter E. Bock. Schwedische Übersetzung: Ann-Kristin Wienke. Berlin (Lutherisches Verlagshaus) 1967. 160 S., 167 Abb., kart. DM 16.–.

In einer kurzen Einleitung stellt Verf. die Bedeutung Luthers im Rahmen der vorausgegangenen und gleichzeitigen Reformbewegungen heraus, um dann die Stätten und Gestalten in Bildern zu zeigen, die in mehrzeiligen Unterschriften in ihrem Standort der Reformationsgeschichte erklärt werden. Geschichtliche Darstellungen erscheinen seit längerer Zeit fast nur noch mit Bilddokumenten, so auch die Luther- oder Reformationsgeschichtlichen Bücher, angefangen von Schreckenbach-Neuberts Lutherbuch und Pflugk-Hartungs „Morgenrot der Reformation“ über den Propylaenband und die monumentalen Zwingli- und Calvin-Festausgaben der Schweiz bis zu den Ausgaben der Gegenwart (z. B. Lutherbücher von Thulin, Lilje) oder dem Sammelband „Reformation in Europa“ (Hrsg. Thulin), der gleichzeitig deutsch, englisch, holländisch und schwedisch in sechs verschiedenen Landesausgaben erschien, mit großem Text und ca. 300 Abbildungen. Die Besonderheit des Meinholdschen Buches ist die, daß es nur die Abbildungen zum Inhalt hat, neben der kurzen Einleitung, also ein schnell und gut einführendes Anschauungsbuch zur Reformation ist, mit jeweils deutschen, englischen und schwedischen Texten.

Die Überkritik bei Abb. 102 muß allerdings eingeschränkt werden. Die Lutherstube im Wittenberger Lutherhaus ist es wirklich, nicht nur die „sogenannte“. Genaueste Denkmalpflegearbeiten 1966–67 haben spätere Übermalungen entfernt, aber überall die Malereien des 16. Jahrhunderts gefunden, die man später fast immer nur „erneuert“ hat. Ebenso haben sich zahlreiche Namenschriften von Besuchern seit dem 16. Jahrhundert gefunden. Auch haben erste Untersuchungen des kleinen Nebenzimmers gezeigt, daß auch dieser Raum voll ausgemalt wurde, als das Kloster zu Luthers Wohnung (neben ständiger Benutzung der Hörsäle zu Vorlesungen) durch Hilfe des Kurfürsten und der Stadt umgestaltet wurde, darunter der repräsentativere Raum, in dem der Reformator arbeitete und die Arbeitsgemeinschaften (Bibelübersetzung), aber auch Stunden der Geselligkeit mit Familie, Freun-

den und Besuchern hatte. Eine solche frühe Tradition wird nicht erst später erfunden. Doch konnte Verf. vom Ergebnis dieser Lokaluntersuchungen bei Drucklegung des Buches noch kaum Kenntnis haben können.

Lutherstadt Wittenberg

Oskar Thulin

Von Bischof D. Dietzfelbinger und Dekan Kelber angeregt und unterstützt hatte Direktor Dr. Steingraber im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg mit seinen Mitarbeitern eine hervorragende Sonderausstellung durchgeführt, deren Wert durch einen vorbildlichen Katalog über die kurze Ausstellungsdauer hinaus erhalten geblieben ist: Bibel und Gesangbuch im Zeitalter der Reformation. Ausstellungskatalog zur Erinnerung an die 95 Thesen Martin Luthers vom Jahre 1517. Nürnberg 1967. Eine historische Einführung schrieb Prof. D. B. Klaus über die Einzelgebiete: Von deutschen Bibelübersetzungen der reformatorischen Zeit zu Luther, zum Sprachproblem, zu den Illustrationen, zu Gottesdienstordnungen, Gesangbüchern, Kirchenordnungen und evang. Meßbüchern.

Im Katalog sind die bibliographischen Angaben durch kurze, inhaltreiche Einführungen zu Drucktext und Illustrationen bei jedem Exponat ergänzt. Illustrationsbeispiele geben dazu gute Erinnerungshilfen für den Laienbesucher damals und für alle wissenschaftlich Interessierten.

Lutherstadt Wittenberg

Oskar Thulin

Philip Mc Nair: *Peter Martyr in Italy. An Anatomy of Apostasy.* Oxford (Clarendon Press) 1967. xxii, 325 S., 1 Bild, geb. sh 55.-

Philip McNair ist ein Dozent für italienische Literatur an der Universität Cambridge, der sich seit längerer Zeit mit der Erforschung der Reformation in Italien befaßt. Im Jahre 1960 entdeckte er, daß Bernardino Ochino der Verfasser des Manuskripts *Dialogus regis et populi* (der Bibliothek des Corpus Christi College in Cambridge) ist, das man seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts Peter Martyr Vermigli zugeschrieben hatte, weil es zwischen zwei Predigten des Letzteren in einen einzigen Band gebunden war (vgl. *Italian Studies*, Cambridge 15 (1960), S. 36-49).

Die Arbeit McNairs beschäftigt sich mit dem Leben des Laterankanonikers Vermigli in Italien, bevor dieser sich im August 1542 aus Glaubensgründen ins Ausland flüchtete, wo er seine Tätigkeit als evangelischer Theologe und Reformator in Straßburg, Oxford und Zürich entfaltete. Vor McNair hat kein Biograph Vermiglis dessen italienische Periode erforscht, obwohl dieser in jenen Jahren „a leading role in the abortive Reformation in his country“ (S. xiv) spielte. Glücklicherweise war zwar der erste Darsteller von Vermiglis Lebenslauf, Josiah Simler, ein guter Historiker, doch war er erst zwölf Jahre alt, als Peter Martyr Italien verließ, weshalb er später der Tätigkeit des Reformators vor dem Jahre 1542 keine besonderen Forschungen widmete. Seine Angaben bis zu jener Zeit stammen daher aus zweiter Hand, nämlich: 1. von Vermigli, der ihm aus seinen Erinnerungen erzählte; 2. aus Zeugnissen von Vermiglis Freunden; 3. aus spärlichen autobiographischen Mitteilungen, die er den Schriften des Reformators entnehmen konnte. Die späteren Lebensdarstellungen Peter Martyrs (Fr. Chr. Schlosser, Heidelberg 1809, Ch. Schmidt, Elberfeld 1858 und Mary Young in dem Vermigli gewidmeten Kapitel in ihrem Werk über Aonio Paleario, London 1860) sind, was die italienische Periode betrifft, von Simler abhängig. McNair sucht in seinem Werk „as far as possible to delve beneath Simler to contemporary records whilst utilizing his biography to the full and still relying on him where no evidence confutes him“ (S. xx). Er berichtigt manche ungenauen Angaben, muß aber dabei anerkennen, daß „most of Simlers's statements about Martyr in Italy... are substantiated rather than invalidated by the results of my research“ (S. xviii).

Im Appendix D erwähnt der Verfasser alle von ihm benutzten handschriftlichen Quellen, die sich in den Staatsarchiven verschiedener italienischer Städte (insbeson-